

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einseitige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 3 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 84

Februar 179.

Wildbad, Mittwoch, den 13. April 1921

Februar 179.

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Für die Reise der Kaiserin in Potsdam werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Absperzung durch Schutzpolizei ist angeordnet worden, um Störungen der Trauerfeier zu verhindern.

Dem preussischen Ministerpräsidenten Stegerwald ist es noch nicht gelungen, ein Kabinett zu bilden.

Dr. Simons ist gleichzeitig mit dem Reichskanzler nach Berlin zurückgekehrt. Am Dienstag fand eine Kabinettsberatung statt.

Auf der Feste Konstantin der Große wurden durch Schlagende Wetter 15 Personen getötet und 5 schwer verletzt.

In Sachsen droht ein Ausbruch der Pandemiker.

England vermehrt seine Landstreitkräfte um 31000 Mann auf 641000 Mann.

In England sind bereits 40 Schächte, die 16000 Arbeiter beschäftigen, überflutet. Die Aussichten auf Beilegung des Kohlenarbeiterstreiks sollen hoffnungsvoll sein.

In den Vereinigten Staaten ist die außerordentliche Tagung des Kongresses eröffnet worden.

Die Aenderung des Bankgesetzes.

Derzeit steht ein Reichsgesetzentwurf in Beratung, der trotz seiner sachlichen Bedeutung in der Öffentlichkeit bis jetzt nur wenig Beachtung gefunden hat: die Herabsetzung der bankmäßigen Deckung der Reichsbanknoten. Der Reichsrat hat bereits einem Gesetzentwurf seine Zustimmung erteilt, wonach der § 17 des Bankgesetzes für die Reichsbank bis zum 31. Dezember 1923 außer Kraft gesetzt wird. Dieser Paragraph bestimmt, daß der Teil des Banknotenumsatzes, der durch kurzfristiges deutsches Geld, Reichsbanknoten oder durch Geld in Barren oder ausländischen Münzen gedeckt werden soll, nicht unter ein Drittel herabgehen darf.

Nach den Bestimmungen des Bankgesetzes war mindestens ein Drittel des Notenumsatzes durch bares Geld, durch Gold in Barren, in fremden Münzen oder Reichsbanknoten zu decken. Im Anfang des Krieges wurden als weiteres Deckungsmittel die Darlehensklassenscheine herangezogen, die vollwertig sind, weil sie ja gesichert sind durch ein Pfand, durch die Garantie des Reichs und durch die Haftung des Darlehensnehmers. Als diese Bestimmung getroffen wurde, hat natürlich niemand daran gedacht, daß die Reichsbank schließlich einen Umlauf von Darlehensklassenscheinen von 22 Milliarden haben würde, und daß sie schließlich den Hauptbestandteil der Deckung der Notenumsatzes von 66 Milliarden bilden werde.

Während des Krieges vermehrte sich der Notenumlauf nur geringfügig. Bis 1918 brauchte die Reichsbank nicht auf die Darlehensklassenscheine zurückzugreifen, bis dahin langten die anderen Deckungsmittel, insbesondere Gold, das durch die Sammelpropaganda der Reichsbank erheblich verstärkt werden konnte. Erst nach der Revolution änderten sich die Verhältnisse vollkommen. Die Bedürfnisse der Regierung konnten nur befriedigt werden durch eine unausgeglichene Vermehrung des Papiergelds, da die Ausgabe von Anleihen nicht mehr möglich war. Man hat es zwar einmal durch die Ausgabe der Sparprämienanleihe versucht; ihr Erfolg war aber bekanntlich sehr gering. Auch ein anderer Weg, einen gewissen zwangsmäßigen Rücklauf der Noten herbeizuführen, wurde beschritten. Es war der Weg der Besteuerung. Daß er nicht zum Ziel führte, lag in den Verhältnissen.

Zurzeit besteht eine schwebende Schuld von 162 Milliarden Mark, davon sind 30 Milliarden als Eisenbahnobligationen und langfristige abzuleihen, so daß an kurzfristigen noch 132 Milliarden verbleiben. Davon befinden sich im Schatz der Reichsbank etwas über 52,6 Milliarden Mark, während die restlichen 80 Milliarden Mark im freien Markt abgesetzt werden konnten. Für das Wachsen des Notenumsatzes gibt es aber noch eine Reihe anderer Gründe. Zunächst beruht es im

Verhalten des Publikums. Der Notenumlauf war bereits durch die Revolution und ihre Folgen sehr erheblich angewachsen. Wenn auch später die innerpolitischen Verhältnisse ruhiger wurden, hörte das Notenumlaufen doch nicht auf, und zwar aus Gründen der Steuerflucht. Diese versteckten Beträge sind auf mindestens 10 Milliarden Mark zu veranschlagen. Ein weiterer Grund ist die in den Jahren 1919 und 1920 erfolgte sehr starke Einfuhr von Luxusartikeln, die durch Marknoten bezahlt wurden. Große Beträge gingen ins Ausland, liefen dort um und wurden zu einem Spekulationspapier ersten Rangs. Diese Beträge schätzt man auf ungefähr 20 Milliarden Reichsbanknoten und Darlehensklassenscheine. In Belgien laufen etwa 6,1 Milliarden Mark um, in Frankreich 4 Milliarden, erheblich höhere Beträge in den Vereinigten Staaten. Einschließlich der bestehenden ausländischen Markguthaben in Deutschland selbst kann man die Gesamtbeträge mit etwa 40 Milliarden Mark, wahrscheinlich aber mit mehr annehmen.

Unter diesen Verhältnissen wurde es immer schwerer, die Deckungsmittel zu beschaffen. Die Darlehensklassenscheine dürfen natürlich nur ausgegeben werden auf Grund eines wirklichen, bei der Reichsbankdarlehensklasse getätigten Darlehens. Diese Darlehen sind gegenwärtig mit insgesamt 33 1/2 Milliarden Mark zu veranschlagen. Davon sind zum Teil keine Stücke ausgegeben worden für den Umlauf, dann aber auch große Stücke, die den Hauptteil des Schatzes der Reichsbank bilden und die bei Notwendigkeit in kleine Stücke umgewandelt werden. Zum großen Teil sind die Darlehen für große Betriebe gegeben worden, für Staaten, Gemeinden, Kriegsanleihe-Vereine usw. Viele dieser Körperschaften haben nun infolge der Steuereingänge oder infolge anderer billiger Geldbeschaffung große Rückzahlungen vorgenommen oder sind wenigstens nahe daran, sie vorzunehmen. Die Folge davon ist, daß die Reichsbank aus ihrem Bestand an Darlehensklassenscheinen große Summen herausnehmen muß, und in demselben Augenblick schrumpft natürlich die Deckung zusammen. Die Verlegenheit wird offenbar größer und größer, und es müßte der Fall eintreten, daß die vorgeschriebene Dritteldeckung nicht mehr einzuhalten ist, so daß die Reichsbank sich genötigt sehen würde, mit der Notenausgabe ein Ende zu machen.

Man hätte den Deckungsbetrag einfach herabsetzen können, vielleicht auf 25 oder 20 v. H., dann wäre sicherlich eine augenblickliche Abhilfe geschafft. Aber die Möglichkeit bestand, daß die erfolgte Verminderung gar nicht genügt. Eine sehr starke Verschiebung der Grenze nach unten hätte ferner die Valuta werfen müssen. Eine weitere Möglichkeit ergab sich aus einer Aenderung der Bardeckungsverhältnisse durch Erweiterung des Kreises der zur Bardeckung geeigneten Deckungsmittel. Tatsächlich besitzt die Reichsbank weitere Deckungsmittel von anerkanntem Wert und internationaler Geltung, nämlich ihre Bestände an Devisen, an ausländischen Guthaben und an Silberbarren, die sie nach dem geltenden Recht nicht in die sogenannte Bardeckung einrechnen darf. Zu beobachten ist auch, daß der in den Bankausweisen nur mit etwa einer Milliarde bewertete Goldbestand dem Markwert nach zurzeit ungefähr zwölftmal so hoch ist. Demnach ist die tatsächliche Lage der Reichsbank wesentlich günstiger, als es den Anschein hat. Eine Aenderung der Deckungsvorschriften auf diesem Weg hält man aber für verfrucht. Das würde eine Neuregelung unseres Notensystems überhaupt bedeuten, die ohne Bewundung der allgemeinen Verhältnisse nicht möglich ist. Je nach dem Stand der Valuta würde sich der Wert des Gelds und der Wert der Devisen usw. ändern.

Es bleibt also nur der Weg einer vorläufigen Regelung, über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegzukommen. Nach Ablauf der Frist bis Ende 1923 kann man überlegen, ob die Verhältnisse sich gebessert und ob eine dauernde Regelung möglich ist. Durch die vorläufige Aenderung würde die Notendeckung sich nicht verschlechtern, da außer den bisherigen Deckungsmitteln die kurzfristigen Wechsel und Reichsbankanweisungen wie bisher als Sicherheit dienen. Die in den Devisen, den Guthaben auf das Ausland und dem Barrensilber liegenden Sicherheiten blieben unberührt. Ebenso bliebe die Reserve bestehen, die sich aus der Minderbe-

rechnung des Golds ergibt. Von dem Augenblick des Inkrafttretens des Gesetzes an wird die Reichsbank in ihrem Ausweis die Schapanweisungen von den übrigen Wechseln sondern. Diese Wechsel erreichen immerhin, was in weiten Kreisen des Publikums bisher nicht bekannt ist, einen Betrag von zurzeit 2,6 Milliarden Mark. Zweitens wird die Reichsbank die Girogelder trennen nach öffentlichen und privaten Geldern. Nach dem heutigen Stand halten sich beide etwa die Waage: es sind 8 Milliarden öffentliche Gelder und 7,8 Milliarden private Gelder vorhanden. Beide Maßnahmen entspringen dem Wunsch, die Verhältnisse der in ihrem Kredit im In- und Ausland feststehenden Reichsbank so nutzulegen, wie es nach Maßgabe der Verhältnisse möglich ist.

Zum Tod der Kaiserin.

Berlin, 12. April. Zum Tod der Kaiserin Auguste Viktoria wird den Blättern gemeldet: Schon in der vorigen Woche hatte sich der Zustand der Kaiserin so verschlimmert, daß jeden Tag mit dem Ableben gerechnet werden mußte. Im Lauf des Sonntags machte der Schwächezustand schnelle Fortschritte; die Kaiserin verweigerte in den beiden letzten Tagen jede Nahrungsaufnahme, so daß sie künstlich zugeführt werden mußte. Der Kaiser wich in den letzten Tagen nicht von dem Lager der Schwerekranken, er arbeitete Tag und Nacht neben dem Bett und reichte der Leidenden selbst die Arznei. Die Kaiserin hatte nur noch einen Gedanken, den sie bei Bewußtsein immer wieder aussprach: Ich kann nicht sterben, ich kann Dich nicht allein lassen; was soll aus Dir werden! In der Sterbestunde weilten zwei Ärzte, der Kaiser, der Kronprinz und weitere Mitglieder der Familie im Zimmer. Die Kaiserin entschlief bewußtlos und sanft am 11. April morgens nach 6 Uhr in den Armen des Prinzen Adalbert. Als die Herzogin von Braunschweig in Doorn eintraf, war die Kaiserin bereits verstorben.

Vormittags 11 Uhr läuteten alle Glocken in Doorn und die Bevölkerung wußte, was das bedeuten sollte. Aus dem Haus war die Hohenzollernflagge auf Halbmast gehißt. Die ganze Einwohnerschaft strömte vor dem Haus zusammen und vernahm in lautloser Stille von den Gendarmenposten, daß die Kaiserin gestorben sei. Die Häupter entblößten sich und alle wollten dem Kaiser ihre Teilnahme bezeugen, es wurde jedoch niemand eingelassen außer dem Generalsekretär des holländischen Ministeriums des Innern, mit dem wegen der Ueberführung der Leiche verhandelt wurde. Der Kaiser hatte sich aufs tiefste erschüttert, in sein Zimmer zurückgezogen.

Oberpostdirektor v. Draxler wurde von Berlin nach Doorn berufen, um am Mittwochabend im Sterbezimmer eine Trauerfeier abzuhalten, die im engsten Familienkreise stattfinden wird. Sodann wird der Sarg im Sonderzug nach Potsdam gebracht. Der Kaiser und der Kronprinz werden den Zug bis zur deutschen Grenze, bis Maarn, begleiten; Prinz Oskar wird den Zug bis Wildpark bei Potsdam leiten, wo er in der Nacht zum Samstag eintreffen soll. Die Ausbahrung erfolgt in dem sogenannten antiken oder Freudenhaltstempel im Park des Neuen Palais bei Potsdam, wo die Kaiserin ihrem letzten Wunsch entsprechend die letzte Ruhe findet. Die Totenwache halten Offiziere der ehemaligen Kaiserwache und des ehemaligen Jägerregiments „Königin“. Die Beisetzung findet vormittags 9.30 Uhr statt. Die Feierlichkeiten sind, da schon seit Wochen mit dem Ableben gerechnet werden mußte, schon im voraus vom Hofmarschallamt und der preussischen Regierung vereinbart und vom Kaiser gebilligt worden. Bei der Trauerfeier werden monarchische Kundgebungen irgendwelcher Art vermieden, die preussische Regierung hat andererseits vollen Schutz gegen Störungsversuche zugesichert. Die Leitung der Deutschen nationalen Volkspartei fordert in einem Aufruf die Mitglieder, bis zum Tag der Beisetzung sich geselligen Veranstaltungen fernzuhalten und den Beisetzungstag durch Trauerfeiern zu begehen.

In Potsdam wurde am Dienstagabend in allen evangelischen Kirchen eine Trauerandacht gehalten; in vielen Schulen fiel am Montag der Nachmittagsunterricht aus. In Berlin und Potsdam läuteten am Montag nachmittag alle Kirchenglocken. Die erste Gedächtnisfeier fand am Dienstag in der Lazaruskirche statt.

Der Kardinal-Erzbischof von Köln stellt es dem Ermessen der Geistlichkeit anheim, in pietätvoller Rücksicht auf die hohe Stellung und Wirksamkeit der vielgeprüften Frau des Trauerfalls in geeigneter Weise Erwähnung zu tun.

Die Rheinlands-Kommission des Verbands hat auf Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei das Halbmäßigkeiten mit deutschen Fahnen im besetzten Gebiet gestattet.

Neues vom Tage.

Neue Verhandlungen mit dem Verband.

Berlin, 12. April. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags Abg. Dr. Stresemann beabsichtigt, nach der Rückkehr des Reichsministers Dr. Simons, den Ausschuss einzuberufen. Die „Post. Ztg.“ meldet dazu, die Tagung des Ausschusses entspreche einem Wunsch der Parteien, die von Dr. Simons eine Klarlegung wünschen, welche Richtung die Reichsregierung in der Entschädigungsfrage beobachten wolle. Die Politik der halben Zugeständnisse habe sich als verfehlt erwiesen und müsse zum Zusammenbruch führen. Das gegenwärtige Kabinett habe sich vor und auf der Londoner Konferenz zu sehr festgelegt, als daß es zu neuen Verhandlungen mit dem Verband geeignet wäre. — Die Zentrumsparlaments-Korrespondenz bestätigt, daß neue Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Wahrscheinlich werde Präsident Harding, der von neutraler Seite darum angegangen worden sei, die Vermittlung übernehmen, vorausgesetzt, daß die Verbündeten einverstanden seien und daß er von deutscher Seite eine neue Grundlage für die Verhandlungen erhalte. Die Zustimmung der Verbündeten sei nicht unwahrscheinlich, da ihnen selbst die gegenwärtige gespannte Lage unerquicklich werde, nachdem sich erwiesen hat, daß mit „Sanktionen“ die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nicht besser gemacht werde. England sei zudem mit seinen innerpolitischen Angelegenheiten stark in Anspruch genommen.

Es verlautet, die amerikanische Regierung werde auf Deutschland einwirken, daß es die Kriegsschäden in Frankreich und Belgien nach Maßgabe der Fähigkeit entschädige. Wenn auch die Berechtigung der „Sanktionen“ nicht bestritten wird, so dürfe Deutschland doch nicht ausgenutzt werden, Frankreich solle vielmehr seine Hilfe leisten, die industriellen Hilfsquellen Deutschlands zu entwickeln, wodurch sich die wirtschaftliche Lage der ganzen Welt bessern würde. Angreifende Maßnahmen, die nur Rassenhaß und Wiedervergeltung und internationale Schwierigkeiten zur Folge haben würden, könne Amerika nicht billigen.

Die Kohlenablieferung.

Berlin, 12. April. Die Reichsregierung hat Sachverständige nach Paris geschickt, die über die Herabsetzung der Zwangslieferung von Kohlen vom 1. Mai an mit der Wiederherstellungskommission verhandeln sollen. (Die Kommission hatte bekanntlich die monatliche Ablieferung von 2 auf 2,2 Millionen Tonnen erhöht.)

Noch keine Verständigung.

Berlin, 12. April. Die Bemühungen des preussischen Ministerpräsidenten Stegerwald zur Bildung eines Koalitionsministeriums sind bis jetzt erfolglos geblieben, da zwischen Sozialdemokraten und Deutscher Volkspartei noch keine Einigung zu erzielen war.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mannheim, 12. April. Die französische Besatzungsbehörde verlangt in Ludwigshafen einen Exerzierplatz von 125 Hektar. Die Kosten sind bei dem hohen Wert des Geländes auf rund 50 Millionen veranschlagt.

Die Tschechi und die Sanktionen.

Prag, 12. April. Frankreich hat die Regierung der Tschechoslowakei aufgefordert, an den „Sanktionen“ gegen Deutschland teilzunehmen. Obgleich die Neigung dazu auf tschechischer Seite gering ist, da man große wirtschaftliche Schwierigkeiten befürchtet, ist es doch noch ungewiß, wie die Regierung unter dem französischen Druck sich entscheiden wird. Die deutschnationalen Sozialisten haben nun, wie die „Prager Abendzeitung“ be-

richtet, eine Entschliezung angenommen, die den schärfsten Widerstand der 3 1/2 Millionen Deutschen ankündigt, falls die tschechische Regierung dem Verlangen Frankreichs nachgeben sollte.

160 Milliarden Goldmark Entschädigung.

Paris, 12. April. „Petit Parisien“ schreibt, die Summe, die die Wiederherstellungskommission als Gesamtschuld Deutschlands festsetzen werde, würde jedenfalls ungefähr 160 Milliarden Goldmark erreichen. Etwaige Angebote Deutschlands werden weniger annehmbar denn je sein, denn Deutschland scheine nicht zu bemerken, daß es sich jetzt nicht darum handle, über eine Abmilderung zu erörtern, sondern über die Bezahlung seiner gesamten Schuld. Zu dem genannten Betrag komme übrigens noch hinzu, daß die Kommission am 1. Mai feststellen werde, daß Deutschland von den 20 Milliarden Goldmark, die vor dem 1. Mai fällig seien, nur 8 Milliarden gezahlt habe. Bevor man über die Schuld der Zukunft spreche, müsse man feststellen, daß alte Schulden nicht bezahlt seien und Deutschland müsse ein für allemal erklären, ob es seine Pflicht erfüllen wolle.

Paris, 12. April. (Havas.) Der Finanzausschuss der Kamern hat gestern mit 3 gegen 2 Stimmen beschlossen, den Regierungsentwurf betreffend die 50prozentige Einfuhrabgabe auf Waren deutschen Ursprungs zur Beratung zu stellen. Von den 44 Mitgliedern der Kommission waren nur 13 anwesend, von denen sich 8 der Stimmen enthielten. — Die Begeisterung für diese „Sanktion“ scheint recht schwach zu sein.

Der Kampf in England.

London, 12. April. Lloyd George legte gestern den Bergwerksbesitzern und den Grubenarbeitern nahe, einen Ausschuss zur Prüfung der Streitfragen einzusetzen und über das Ergebnis in einer gemeinsamen Sitzung zu beraten. Der Dreierbund will von einer Lohnherabsetzung nichts wissen. Die Pumpwerksarbeiter haben die Arbeit indessen wieder aufgenommen. Nach dem „Daily Express“ wird der Schaden in den schottischen Bergwerken auf 5 Millionen Pfund Sterling geschätzt, ebenso viel sei in der vergangenen Woche an Löhnen verloren gegangen; der Verlust an nicht gefördertem Kohlen sei auf 7 Millionen zu veranschlagen, derjenige der Eisenbahn und der durch den Streik betroffenen Industrie auf 2 Millionen. Die Regierungsmassregeln einschließlich der Mobilisierung verursachten einen Aufwand von 1,7 Millionen. Der Gesamtschaden belaufe sich daher bis jetzt auf 20,7 Millionen Pfund.

Im Unterhaus wurde mitgeteilt, daß etwa 40 Bergwerksfächte, in denen 16000 Bergleute Beschäftigung finden konnten, vollständig überschwennt sind.

Nach einer Neuter-Meldung aus Dublin wurden in einem dortigen Hotel 12 Polizisten durch Bombenwürfe und Schüsse angegriffen. Ein Angreifer wurde getötet.

London, 12. April. Der Arbeiterdreibund veröffentlicht eine Kundgebung, in der es heißt: Wenn den Bergarbeitern nicht ein Angebot gemacht wird, dessen Annahme empfohlen werden kann, so wird die Einstellung der Arbeit der Eisenbahner und Transportarbeiter beginnen. Die Schuld der Regierung für die gegenwärtige Lage sei größer, als die der Bergwerksbesitzer. Lloyd George habe die organisierte Arbeiterschaft angeklagt, daß sie das Leben der Nation bedrohe. Wenn das Leben der Nation bedroht sei, so sei es nicht durch die Arbeiterschaft, sondern durch Lloyd George und die Regierung. Die jetzige Regierung sei kein unparteiischer Schlichter; sie rede von Frieden und betreibe den Krieg. Außer dem Militär habe sie noch eine freiwillige Streitmacht aufgebildet als Werkzeug gegen die organisierte Arbeiterschaft. Dadurch habe sie eine ernste Verantwortung auf sich genommen.

Vorbereitungen.

Berlin, 12. April. Reichsminister Dr. Simons ist heute zusammen mit dem Reichskanzler in Berlin eingetroffen. Nach einer Besprechung bei dem Reichspräsidenten um 12 Uhr wird heute nachmittag eine Kabinettsitzung stattfinden.

Zu der Unterredung Dr. Simons mit dem Vertreter

des Pariser „Matin“ in Bern schreiben die Pariser Blätter, Simons scheine begriffen zu haben, daß die französische Geduld am Ende sei, darum wolle er unmittelbar mit Frankreich neue Verhandlungen führen. Simons scheine gewillt zu sein, mit den gewohnten Schikanen der deutschen Diplomatie zu brechen. Es frage sich nur, ob er den Mut habe, seine Ansicht durchzusetzen.

Kommunistischer Aufschlag.

Augsburg, 12. April. Der in München zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte Augsburger Kommunistenführer und Reichstagsabgeordnete Thomas hatte nach dem „B. Volksanz.“ in Verbindung mit einem Münchener Kommunistenführer u. a. die Sprengung der Eisenbahnbrücke über den Lech, sowie verschiedener städtischer und staatlicher Gebäude, darunter auch des Hauptpostamts in Augsburg, vorbereitet.

Kaffeeschmuggel.

Hamburg, 12. April. Durch die Oberzolinspektion wurde festgestellt, daß in der letzten Nacht zwei Lastautos mit 276 Sack unverzollten Kaffees den Freihafen verlassen hatten. In der Spalding-Strasse wurden 270 Sack davon beschlagnahmt. Die an dem Schmuggel beteiligten Personen, darunter 2 Kaufleute, wurden verhaftet. In die Angelegenheit wurden auch 2 Zollbeamte verwickelt.

Auf zur Volksabstimmung in Tirol!

Innsbruck, 12. April. Der Arbeitsausschuss für die Volksabstimmung über den Anschluß an Deutschland richtet an alle Tiroler und Tirolerinnen außerhalb Tirols die Aufforderung, bei der Abstimmung am 24. April nicht zu fehlen. Alle Arbeitgeber usw. werden gebeten, den Abstimmungsberechtigten für diese Tage einen außerordentlichen Urlaub zu gewähren und die Gehälter und Löhne nicht zu kürzen.

Die Kriegsvorschüsse Englands.

London, 12. April. Im Unterhaus wurde auf eine Anfrage von Seiten der Regierung erklärt, daß die englische Schuld an Amerika ausschließlich der Finsen 862 Millionen Pfund Sterling (17 1/4 Milliarden Goldmark) betrage. England habe den Allierten 897 Millionen Pfund Sterling vorgestreckt.

Der Mikado bedauert.

London, 12. April. Reuter meldet aus Washington: Der Kaiser von Japan hat in einem durch die japanische Boten übermittelten Schreiben sein „großes Bedauern“ darüber ausgedrückt, daß „unvermeidliche Umstände“ ihn für den Augenblick daran hindern, im Namen seines Sohnes die Einladung des Präsidenten Harding zu einem Besuch in den Ver. Staaten nach der Beendigung der Reise des Kronprinzen in Europa anzunehmen.

Neuer Angriff der Türken.

Konstantinopel, 12. April. (Havas.) Die Türken sind zu einem neuen Angriff geschritten; er richtet sich von Denizli gegen Sari Aeri im oberen Mäandertal. Man ist noch ohne Nachricht über das Ergebnis des Vorgehens, das augenscheinlich den rechten griechischen Flügel zu umfassen sucht. Die Türken scheinen in den letzten Tagen beträchtliche Verstärkungen durch 10 alte Divisionen erhalten zu haben, die sich im Kaukasus befanden und durch den Abschluß des Abkommens zwischen Angora und Moskau frei wurden. Ein Teil dieser Truppen wurde auf dem Seewege nach Ineboli gebracht.

Württemberg.

Stuttgart, 12. April. (Reichspräsidentenschaftskandidatur.) Gegenüber einer Nachricht der „Südd. Ztg.“, daß dem Vernehmen nach von demokratischer Seite beabsichtigt sei, Staatspräsident Hieber als Kandidaten für den Posten des Reichspräsidenten aufzustellen, bemerkt die Demokr. Korrespondenz, von dieser Absicht sei in maßgebenden Kreisen der Partei und beim Staatspräsidenten selbst nichts bekannt.

Zur Oberbürgermeisterwahl. Die Demokratische Partei Groß-Stuttgarts hat einen Ausschuss gewählt, der mit den übrigen Parteien eine Einigung über eine Kandidatur für den Oberbürgermeisterposten herbeizuführen suchen soll.

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

2)

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte bald von der Mutter nichts mehr zu lernen, sie verstand alles gar trefflich selber und fragte nur, um dem lieben Mütterchen damit eine Freude zu machen, öfter um Rat und Hilfe.

Endlich hatte sie jetzt die vorangehenden Eltern eingeholt. „O, wie freue ich mich auf Mathilde!“ rief sie mit lebhaft geröteten Wangen. „Ob sie wohl noch schöner geworden ist, Mama?“

„Hoffentlich; wir haben sie ja jetzt ein ganzes Jahr nicht mehr gesehen“, erwiderte die Bekrante.

„Wenn sie sich nur nicht in den letzten Wochen überanstrengt hat!“ meinte sorgenvoll der Papa.

„Und ein so schönes Zeugnis bringt sie mit! Nun steht ihr die Welt offen, der Glücklichen. Ihr höheres Examen hat sie gemacht: nun kann sie als Lehrerin in die feinste Erziehungsanstalt und als Erzieherin in die feinste Familie kommen!“ plauderte Hedwig weiter.

„Ja, ja, für ihre Zukunft ist gesorgt“, bestätigte stolz Dr. Wallig.

„Wie muß sich Mathilde selbst freuen, nun endlich das mühselige Studium hinter sich zu haben!“ fuhr Hedwig fort.

„Das verstehst Du nicht, meine Tochter“, erwiderte der Gymnasiallehrer. „Mathilde wird zwar jetzt etwas anrücken, dann aber nur um so lieber der Wissenschaft aufs neue sich zuwenden. Du, als kleine Rühmchen, weißt gar nicht, welche Befriedigung das Lernen gewährt.“

Erstend senkte Hedwig das Köpfchen und sagte nichts mehr. Wie oft hatte sie es schon hören müssen, daß sie von Wissen und Wissenschaft nichts verstehe; wann hatte sie denn Gelegenheit gehabt, sich weiter geistig auszubilden? Sie wäre gerne auch so klug und gebildet gewesen, wie Schwester Mathilde. Aber wenn sie einen solchen Wunsch auch nur andeutete, erhielt sie vom Vater stets die kläffende Antwort: „Eines schickt sich nicht für alle, meine Tochter. Bleibe Du, wo Du bist; in der Küche und an der Nähmaschine, da ist Deine Stelle. Suche sie gut auszufüllen, dann hast Du das Deine getan.“

Sie waren inzwischen am Bahnhof angekommen, lösten sich Bahnsteigbilletts und — da fuhr eben der Zug in die Halle. Aus einem Damenkupee zweiter Klasse beugte sich ein goldblonder Vordenkopf mit einem koketten weißen Federhute heraus, und von den rosigen Lippen ertönte der Ruf: „Mama, Papa, Hedwig!“ Gleich darauf häupte aus dem Wagen behend ein schlankes Mädchen, um sich mit lächelndem Antlitz und freudig ertregten Wangen in die Arme der lieben Eltern zu werfen. Ein Auh auf der jüngeren Schwester Lippen, und die erste Begrüßung war vorüber. Da stand sie nun, die schöne Mathilde, in ihrem grauseidenen Reifemantel, das schwarze Täschchen grazilös an der Seite herniederhängend, mit einem Gesicht wie Milch und Blut und mit Augen, weissenblau und fröhlich blühend, daß alle Vorübergehenden sie anschauten und sich aufklärten: „Welch hübsches Mädchen!“

Mama und Papa standen selbst wie verloren in ihrem Anblick da, und Hedwig wurde nicht milde auszurufen: „Schwester, wie gut siehst Du aus!“

Doch nun ging es an ein Fragen, an ein Erzählen, so daß die zehn Minuten bis nach Hause wie im Fluge vergingen.

„Endlich wieder daheim!“ rief Mathilde aus, als sie sich, von der Eltern Händen in das wacklige Ge-

zimmer geleitet, müde auf das weiche, gebülmte Sofa niederließ und nun alle die lieblichen Dinge im Zimmer, die Möbel, die Bilder, die Blumen wieder ansah und wie alte Bekannte grüßte. Und wie köstlich duftete schon der Tee, wie appetitlich war der Tisch gedeckt! Daran erkenne ich doch gleich mein Mädchenwesterchen!“ rief sie lachend aus, Hedwig herzlich umarmend.

Diese betäubte aber dieses Wort, und Mathilde schien es zu bemerken. Darum sagte sie gleich bei: „Neder an seiner Stelle; ich habe das beste Lehrerinnenexamen gemacht, und Du würdest sicher das beste Kochexamen machen, Schwesterchen!“

Damit legte sie, wieder aufstehend, Mantel und Hut ab, Vater und Mutter aber baten zu Tische. Wie das köstlich schmeckte im lieben Heim! „Das ganze Jahr hat mir die beste Festtagskafel in der Pension nicht so gemundet, wie der Tee und das Mutterbrot daheim. Nun sollt Ihr mich aber auch sobald nicht wieder fortbekommen!“ rief Mathilde aus.

Lange war das Abendbrot bereits wieder abgetragen, da sah die ganze Familie Dr. Wallig noch im trauten Gevänder bei dem Schelne der Lampe aufmerken. Endlich schaute Papa aber doch nach der Uhr, und mit den Worten: „Kinder, es ist Zeit, schlafen zu gehen“, erhob er sich, damit das Signal „zur Ruhe!“ gעהend.

Als Mathilde, von Hedwig geleitet, die mit dem Plüsch ihr die Treppe hinauf voranging, die Schlafstube betrat und überall die schönen Blumen sah, die ihr entgegendufteten, alles Zeichen der Liebe ihrer Schwester, da umarmte sie herzlich ihre Hedwig und nannte sie ihr „liebes Schwesterchen“.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fleischversorgungsstelle (Verwaltung) führt künftig die Bezeichnung „Landesamt für Viehverehr für Württemberg und Hohenzollern“.

Stuttgart, 12. April. (In den Ruhestand.) Oberfiscenrat Stefan Dehler in Cannstatt ist in den Ruhestand getreten.

Stuttgart, 12. April. (Landesversammlung des Württ. Krankenkassenverbands.) Am Montag vormittag traten hier im Bürgermuseum die württ. Krankenkassen zu einer Landesversammlung zusammen. Direktor Gamber-Stuttgart vertrat über die Neugestaltung des Landesarztvertrags. Danach ist zwischen dem württ. Ärzteverband und der Arbeitsgemeinschaft der württembergischen Krankenkassenverbände eine Gehaltsordnung vereinbart worden, die am 1. April d. J. in Kraft getreten ist. Der Vertrag setzt in 913 Punkten die Grundgebühren und die Sondergebühren für die ärztliche Behandlung der Kassennmitglieder fest. Die Beratung eines Kassennmitglieds durch einen Arzt während der Sprechstunde wird auf 4 M., außerhalb dieser auf 8 M. und nachts auf 12 M. festgesetzt. Der erste Besuch des Arztes wird mit 6 M., Nachtsbesuch mit 18 M., folgende Besuche mit 4 M. festgelegt. Durch diesen Vertrag wird für die Krankenkassen gegenüber der seither üblichen sog. doppelten Rechnung eine Ersparnis erzielt, die auf 800 000 Mark jährlich berechnet wird. Das Merkmal einer beträgt, im Durchschnitt des Landes 20,6 M. für ein Mitglied, in norddeutschen Städten bedeutend mehr. Die ärztlichen Honorarrechnungen wie die neu erhöhten Begehälter werden von einer Rechnungsstelle nachgeprüft. Ärzte und Krankenkassen haben nun auch eine gemeinsame Zeitung. Die Gebührenordnung samt Richtlinien wurde mit 140 gegen 9 Stimmen angenommen, ebenso ein Antrag der Krankenkassen Ravensburg, daß bis 1. Juli neue Verhandlungen über die ärztlichen Gebührensätze stattfinden sollen und daß es den einzelnen Krankenkassen freigestellt ist, mit den Ärzten Sonderabmachungen wegen Gewährung von Rabatten auf die festgelegten Gebührensätze abzuschließen. — Eintrag des Brucker-Stuttgarter Berichtes über den Landesvertrag, der mit dem wirtschaftlichen Verband deutscher Zahnärzte, Großbezirk Württemberg über die Zahnbehandlung von Kassennmitgliedern abgeschlossen wurde. Danach können die Kassennmitglieder auf Grund einer Anwartschaft des Arbeitgebers oder der Krankenkassen zwischen den verpflichteten Zahnärzten ohne Rücksicht auf den Wohnort des Kassennmitglieds oder Zahnarztes wählen. Reisekosten sind selbst zu tragen. Es ist eine Gebührenordnung aufgestellt, die gestaffelt ist. Auch dieser Vertrag wurde angenommen.

Am zweiten Verhandlungstag wurden nach lebhafter Aussprache die Angelegenheiten nach den Vorberichten des Vorstandes angenommen. Direktor Gamber berührte dann über die Kündigung des Landesapothekervertrags wegen der zunehmenden Verteuerung der Arzneimittel. Es wurde beantragt, in jeder Gemeinde einen eigenen Apothekerbesitzer mit den etwa 200 freien Arzneimitteln und Verbandstoffen unter Verwaltung der Gemeindefleischgewerkschaft zu halten. Die Arzneimittel sollen vom Verband im Großen eingekauft und im Kleinvertrieb mit einem Aufschlag von 40 Prozent abgegeben werden. Den einzelnen Klassen bleibt es unbenommen, mit Apothekern und Drogerien besondere Rabattsätze zu vereinbaren. Die Anträge wurden angenommen. Nach der Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten wurde die Tagung geschlossen.

Wittenburg, 12. April. (Besuch beim Bischof.) Der Generalvikar der Diözese Chicago, Prälat Kemppe, der die deutschen Diözesen bereist, um sich an Ort und Stelle von der Not der deutschen Kinder zu überzeugen, stattete dem Bischof Dr. v. Keppeler hier einen Besuch ab, um sich über die Verhältnisse zu unterrichten. Von hier reiste der Prälat nach Würzburg, von da über Wien nach Rom.

Ulm, 12. April. (Unterdrückung.) Der Vordenführer des städtischen Verkaufsladens in Neu-Ulm, Böpl., wurde verhaftet. Er hat Lebensmittel in großem Umfang unterschlagen. In einem Keller, den er für sich gemietet hatte, fand man eine solche Menge davon, daß zwei Fuhren nötig waren, sie fortzuschaffen.

Wibrach a. N., 12. April. (Durch elektrischen Strom getötet.) Beim Löschen eines Brandes, der in einem Haus der Ulmerstraße ausgebrochen war, kam der 22jährige Feuerwehrmann Gustav Kolesch in Verbindung mit einem Leitungsdraht. Er wurde sofort getötet.

Zuttlingen, 12. April. (Aufgeklärt.) Der Fall über die Aussetzung des 2jährigen Kindes im Garten des Pfarrhauses in Hausen o. B. hat keine Aufklärung gefunden. Als Täterin und zugleich Mutter des Kindes ist die verheiratete Paula Betting von Seitingen festgestellt worden.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck behauptet sich. Am Donnerstag und Freitag ist trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

Baden.

Karlsruhe, 12. April. Bei der gestrigen Eröffnung des Schwurgerichts machte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Kempff von der erscheinenden Tatsache Mitteilung, daß sich im Jahr 1920 die Zahl der Strafsachen gegenüber dem Jahr 1919 verdoppelt habe und daß zu befürchten sei, daß sich diese Zahl im Jahr 1921 ebenfalls verdoppeln werde.

Ein gefährlicher Betrüger wurde in der Person eines ledigen Kaufmanns aus Leipzig festgenommen, der in letzter Zeit an mehrere hiesige Familien Güter als Weismehl verkauft hatte.

Karlsruhe, 12. April. Im Rheinhafen wurde die Leiche eines 60jährigen Kaufmanns aus Stuttgart gefunden.

Wörzheim, 12. April. Der Polizei ist es gelungen, den Fabrikeinbrecher auf die Spur zu kommen. Sie hat 6 Personen verhaftet, von denen drei überführt sind und

zum Teil auch einen großen Fabrikeinbruch eingestanden haben. Die weiteren in der Sache festgenommenen Personen kommen als Geheiler in Betracht. Ein beträchtlicher Teil des gestohlenen Metalls konnte wieder beigebracht werden.

Ubstadt (bei Bruchsal), 12. Febr. Durch Feuer sind die Dekonomiegebäude im Anwesen des Landwirts Franz Nieberhöhl zerstört.

Heidelberg, 12. April. Die Luiseheilanstalt (Kinderklinik) schloß für das Jahr 1920 mit einem Fehlbetrag von 316 000 M. ab. Davon will der Staat 155 000 M. übernehmen. Der Kreisaußschuß will 40 000 M. beisteuern und der Stadtrat hat sich bereit erklärt, ebenfalls einen Zuschuß zu leisten.

Mannheim, 12. April. Der Bund südwestdeutscher Weinhandeler-Bereine hat an alle beteiligten Firmen das Ersuchen gerichtet, auf den Bezug von Wein und Spirituosen aus Frankreich und England bis auf weiteres zu verzichten.

Bad Dürheim, 12. März. Seit längerer Zeit schon hat die Arbeiterkolonie Ankenbud einen Fehlbetrag aufzuweisen, der jetzt die Summe von etwa 60 000 M. erreicht hat. Kun Jost, lt. „Schwarzwalder“, das Anwesen der babilischen Justizverwaltung verpachtet und nur noch wenige Kolonisten auf dem Gut untergebracht werden. Die meisten großen Räumlichkeiten sollen zur Unterbringung von Strafgefangenen, die längere Freiheitsstrafen zu verbüßen haben, werden. Mit diesen soll dann das Gut bewirtschaftet werden.

Dürheim u. Billingen, 12. April. Fünfjährige Kinder wollten auch ein „Feuerle“ sehen wie in Sauthausen. Das Feuerle war bald gemacht und zwar in der Scheuer des Bäckermeisters Eduard Greis. Zum Glück wurde der Brand zeitig entdeckt, so daß ein größeres Unheil verhütet werden konnte.

Sauthausen, 12. April. Die Kosten des Wiederaufbaus der durch den Brand vernichteten oder beschädigten Gebäude wurden auf 5 Millionen Mark veranschlagt. Die Höhe des Fahrnischadens ist noch nicht festgestellt. Die Freilichere treffen von allen Seiten Gaben an Geld und Kleidem ein. Von den Geschädigten ist kaum einer voll versichert.

Rippenheimweiler (bei Lahr), 12. April. Hier ist eine Frau im Alter von etwas über 27 Jahren gestorben, die in der Osterwoche plötzlich erkrankt und sich seither in einem schlafähnlichen Zustand befand. Während dieser Zeit gab sie einem Kind das Leben, das wohltauf ist.

Mittenheim (bei Lahr), 12. April. Zu dem schon gemeldeten Einbruch in die hiesige Sparkasse wird noch berichtet, daß der Diebstahl vermutlich von zwei Männern ausgeführt worden ist, die auf Fahrrädern ankamen. Entwendete wurden: etwa 4000 M. in Papiergeld, 13 vierprozentige Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank Mannheim im Wert von 88 000 M., 118 badische Eisenbahnleihen der Jahre 1897, 1908, 1907 und 1909 im Nennwert von 199 000 M., 428 deutsche Kriegsanleihen im Wert von 799 300 M. In der Nähe von Rehl haben die Diebe die Wertpapiere wegge worfen; nur die 4000 Mark Papiergeld nahmen sie mit. Die Staatsanwaltschaft in Offenburg hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt.

Freiburg, 12. April. In der Boblesau sind mehrere Kreuzottern gefunden worden.

Freiburg, 12. April. Vor einiger Zeit war eine größere Anzahl von Metzgermeister von hier und der Umgebung wegen Preistreiberei bestraft worden. Die Bestraften hatten gegen die Strafbefehle Einsprache erhoben und das Schöffengericht sprach sämtliche Angeklagten frei.

Donaueschingen, 12. April. Auf Anregung der Stadt Schramberg soll hier im Juni eine Versammlung für die politische Vereinigung von Württemberg und Baden stattfinden.

Bermischtes.

Brand. Die sogenannten Klosterröster in Klostod (Wettendorf) sind abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Die Entstehungsbursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Nord. Im Kauhschwald bei Görlich (Schlesien) wurde der 32jährige Bahnarbeiter Franz Sowizki von seiner Ehefrau mit einem Beil aus Eisenrost erschlagen. Nach der Tat suchte die Frau sich mit Gas zu vergiften. Sie konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Christlich währt am längsten. Aus Paris wird dem Berliner Lokalanzeiger berichtet: Die beiden deutschen Bleistiftfabrikanten F. W. Faber und Johann Faber, sowie die österreichische Firma Hardtmuth hatten vor dem Krieg große Mengen von Bleistiften nach Frankreich ausgeführt. Um den Vertrieb ihrer Ware zu erleichtern, unterließen sie jedoch einem Geheiß von 1912 zufolge die Herkunft der Bleistifte auf ihren Waren anzubringen. Auf Veranlassung der Pariser Papierhändler war seinerzeit gegen die drei Firmen Anklage erhoben worden. Letzter Tage wurden vor der Strafammer die bereits vor dem Krieg begonnenen Verhandlungen zu Ende geführt. Die Angeklagten wurden zu 6 Jahren Gefängnis und Geldstrafen verurteilt. Weiter wurde beschlossen, die noch im Handel befindlichen Waren im Wert von 8 Millionen Franken zu beschlagnahmen.

Erinnerungen an Schillers Schwester. Schillers ältere Schwester, Christophine Reinwald, die dem Dichter besonders nahestand, war ihm an Eigenart der Persönlichkeit und Charakteristika verwandt. In einem Aufsatz über Schillers jüngste Tochter Emilie von Gleichen, den er in „Westermanns Monatsheften“ veröffentlicht, teilt nun Hermann Freiherr von Egloffstein erregende Erinnerungen aus ihren Alterstagen mit. Die Mutter des Verfassers, Mathilde von Mansbach, die damals in Meiningen lebte, erzählt von Christophine Reinwald aus den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts: „Sie galt in jener Zeit für die Hauptmerkwürdigkeit des Städtchens, war aber auch eine ganz besondere Frau. In

dem Hause einer Freundin war sie zu ebener Erde eingemietet. Ihre Wohnung, Stube und Kammer, hatte drei Fenster Front, und das Parterre war so niedrig, daß die Vorübergehenden die Bewohnerin, ein fleißiges Mütterchen, sitzen und arbeiten sehen konnten. Und wie sie arbeitete, die unermüdete, rüstige Greisin! Um bei ihrem sehr geringen Einkommen doch noch für die Armen erübrigen zu können, behielt sie sich ganz ohne Bedienung, sie wusch, schenerte, lochte, nähte bis zum letzten Tag ihres Lebens, das sie, sagt 91 Jahre brachte, unverdorren und heiter — und wenn sie mit der Arbeit fertig war, dann mochte sie zu ihrer Erholung die weißgetünchten Wände in ihrer Wohnung trugen nur Werke ihrer Hand als künstlerisch: Bilder. Klein Kopien der besten italienischen Madonnenbilder und Christusköpfe hingen im Wohnzimmer, während die Wände des Schlafzimmers im Grunde bunte Blumenmalereien prangten. Wer sie lieb hatte, versorgte sie mit immer neuen Blumen, denn sie malte nur „nach der Natur“. Ihre Nichte Emilie, die den Freiherrn Adalbert von Gleichen aufwurm geheiratet hatte, wohnte seit 1844 in Meiningen und stand mit der Tante in inniger Berührung. „Tante und Nichte“, berichtet Mathilde von Mansbach, „sahen sich täglich, und die große Verschiedenheit ihrer Lebensverhältnisse störte niemals die Jungheit ihrer Beziehungen, so ehrerbietig, taftvoll und zartfühlend wie Emilie mit der alten Tante umzugehen.“ Frau Reinwald besuchte Emilie auch öfters und längere Zeit auf dem Lande und war hier erst glücklich, als man sie mit Hand anfasseln ließ; sie sammelte Obst, pflügte Gemüse, wusch sogar in der Wäscheküche mit oder arbeitete in der Milchammer. Daneben lehrte sie auch ihren kleinen Großen Malen, und sie hatte einen tüchtigen Schüler, denn er ist ja später ein großer Landschaftler geworden. Sie starb im August 1847, nachdem sie bis zuletzt vollkommen rüstig gewesen war. Eines Abends fühlte sie sich erschöpft, und darauf blieb eine ihrer Armen als Wärterin bei ihr. „Gegen Mitternacht erwachte die Reinwald“, so lautet der Schluß der Aufzeichnung, „ließ sich im Bett aufsetzen und hub an zu beten. Nachdem sie schon eine Weile laut gebetet hatte, begann sie das Vaterunser zu sprechen, stochte aber nach der dritten Bitte und sank lautlos in die Kissen zurück. Sie hatte kein Licht im Zimmer, nur der Mond schien durch den dünnen Vorhang und beleuchtete das stille Gesicht. Die Wärterin trat hinzu und konnte sich bald überzeugen, daß ihre langjährige Wohltäterin in ein besseres Leben eingegangen war. Ihre letzten Worte waren gewesen: „Dein Wille geschieht.“

Lokales.

— **Spare in der Zeit.** „Die Sparkasse“ schreibt: Der Zufluß an Geld in den deutschen Sparkassen hat sich im Februar gegenüber dem Januar arg ermäßigt. Immerhin betrug er noch 400 Millionen M., während im Februar 1920 ein Abfluß von 300 Mill. M. erfolgt war. Der Zuwachs der Einlagen seit Jahresbeginn beträgt nunmehr 2 Milliarden M., gegen einen Abfluß von 410 Mill. M. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch der März hat wieder starken Zufluß gebracht.

— **Neue Postfischordnung für das Deutsche Reich.** Infolge des Uebergangs der Postverwaltung in Bayern und Württemberg auf das Reich hat sich die Notwendigkeit ergeben, eine einheitliche Postfischordnung für das Deutsche Reich zu schaffen, die am 15. April in Kraft tritt. Nach den jetzigen Vorschriften kann der Postfischkunde ein oder mehrere Personen zur Weiterführung des Kontos nach seinem Tod bevollmächtigen. Hierzu bedarf es einer besonderen, gebührenpflichtigen Vollmacht. Beim Fehlen einer solchen Vollmacht treten im Todesfall Störungen ein. Um die hieraus entstehenden Weiterungen zu vermeiden, ist durch die neue Postfischordnung bestimmt worden, daß beim Vorhandensein mehrerer zeichnungsberechtigter Personen diese berechtigt sind, nach dem Tode des Postfischkunden das Konto weiterzuführen oder die Löschung des Kontos zu beantragen und das Recht haben abzuholen. Der Postfischkunde kann diese Befugnis aber im Unterschriftenblatt beschränken oder ausschließen.

— **Die „Nöte“ der Papierfabriken.** Die Papierfabrik in Bargin (N.-Bez. Köslin) veröffentlichen schon ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1920. Der Bruttogewinn konnte danach von 3 959 664 Mark im Vorjahr auf 11 762 060 Mark und der Reingewinn nach Abschreibungen von 4 235 880 Mark (im Vorj. 1 205 475 M.) auf 5 027 672 M. (1 515 599 M.) anziehen. Den Aktionären wird das erfreuliche Ergebnis in Gestalt einer Dividende von 25 Prozent (15 Proz.) und einer Sonderausstattung von 10 Prozent präsentiert. Bezeichnend für die angebliche Notlage der Papierfabriken ist es in diesem Fall, daß die Barginer Papierfabrik eine ganze Anzahl von Aktienposten, so Gebäude, Maschinen und Eisenbahnanlagen, auf 1 M. abgeschrieben hat.

— **Die Sammlung der Deutschen Kinderhilfe,** die am 31. März abgeschlossen wurde, hat trotz der Ungunst der Verhältnisse und trotz der gleichzeitigen Sammlungen für andere Zwecke, z. B. für die heimatreuen Oberschlesier, ein Ergebnis in Bargeld von über 50 Millionen Mark gehabt, wovon auf Berlin allein 10 850 000 Mark entfielen. Dazu kommen die Spenden an Bekleidungsstoffen deutscher Textilindustrieller und 350 000 Pfund Schokoladenpulver (Kafao und Zuder) im Wert von 6 300 000 Mark, die von den deutschen Schokoladenfabrikanten durch eine Umlage aufgebracht wurden.

— **1,2 Millionen fehlende Wohnungen.** Auf einer Tagung der Vereinigung der Leiter der Wohnungslager des rheinisch-westfälischen Industriebezirks wurde ausgeführt, daß zur Zeit etwa 1,2 Millionen Wohnungen in Deutschland fehlen. Demnach soll eine „Wohnungsaufbauung“ herausgegeben werden.

— **Erreichte Ausbeute der Güterpreise.** Die Ausgang der letzten Woche in Erfurt staltgebundene Mit-

telbentische Zentralauktion brachte dem Markt eine weitere Belebung und die Preise zogen, gegenüber der Vorkriegszeit, um 20-25 Proz. an. Schienhäute erhielten 8 bis 10,75 Mk., Kuhhäute 6-11,50 Mk., Rinderhäute 9 bis 16 Mk., Bullenhäute 6-12 Mk., Kalbfelle 12-17 Mk., Schaffelle 4-5 Mk. für das Pfund, Hühnhäute 100 bis 123 Mk. das Stück.

Die Teuerung. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts beträgt die Verteuerung der wichtigsten Bedarfsartikel gegenüber der Vorkriegszeit in den Monaten Februar und März d. J. das Neunfache.

Wichtig für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. Am 20. April 1921 ist ein Beamter des Versorgungsamtes Calw bei der Bezirksfürsorgestelle Neuenbürg anwesend und erteilt in der Zeit von 8-12 Uhr vormittags und 2-6 Uhr nachmittags Auskunft und nimmt Anträge

in Versorgungsangelegenheiten entgegen. Den Auskunfts- oder Versorgungsbegehrenden wird empfohlen, ihr Erscheinen dem Versorgungsamt Calw so frühzeitig anzuzeigen, daß sich eine erschöpfende Auskunft ermöglichen läßt.

Stuttgarter Börsenbericht

vom 12. April 1921, mitgeteilt von der Direction der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wildbad (vorm. Stahl & Federer A.-G.)

Im Anschluß an die schwächere Haltung der gestrigen Berliner und Frankfurter Börsen zeigte sich auch heute auf den meisten Gebieten Realisationsneigung und mit Ausnahme von einigen Spezialwerten, mußten die Kurse meist nachgeben. Unverändert lagen Bankaktien und Brauereiwerte. Gedrückt waren Baumwollspinnerei Erlangen um 15% (385 G), Kottorn um 5% (530 B), Baumwoll-Ruchen um 4% (328 G), Baumwoll-Ehlingen um 5% (475) und

Württ. Cattunmanufaktur um 2% (299 1/2). Bei starker Nachfrage konnten Biengener Filz um 15% (430) anziehen. Schwächer lagen Feinmechanik Tuttlingen um 13% (552), Junghans um 4% (296), Laupheimer Werkzeug um 3% (405), Maschinenfabrik Ehlingen um 5% (312 bez. und G), Wachenheim um 5% (385) und Stuttgarter Zucker um 5% (376). Dementsprechend ruhig gestaltete sich auch der Freiverkehr. Es wurden genannt: Benz 230 B, Calwer Decken 250 G, Deutsche Lastauto 95 G, Fahrzeug Ausbach 205-206 gesucht, Geislinger Maschinen 105 G, Kaiser Otto 167 G, Knorr 237 B, Süddeutsche Büro 180 G, 1863, Schwäbische Möbel 148 G, Gebr. Vetter ca. 164, Hansametal 215 G, Lamberts Sohn 235 G. Außerdem wurden Gewerkschaft Vulcan Ruge bei 4700 gesucht.

Für
Geflügel-Züchter
Welschkorn
10 Pfd. 16 Mk.
100 Pfd. 150 Mk.
**Welschkorn-
schrot**
10 Pfd. 17 Mk.
100 Pfd. 160 Mk.
Maisfutter-Mehl
10 Pfd. 14 Mk.
100 Pfd. 130 Mk.

**Pfannkuch
& Cie.**
Telefon 118.

Brotarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brotarten usw. findet morgen Donnerstags vormittag von 8-12 Uhr statt.
Auf die Aushilfsmarke I der neuen Brotarte werden 900 Gramm Weizenmehl zum Preise von Mk. 6,35 pro Person abgegeben und zwar für die
Nr. 1-300 am Samstag vorm. von 8-12 Uhr,
301-600 Montag vorm. von 8-12 Uhr,
601-Schluss am Montag nachm. von 2-6 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Herstellung von Kleinbrot aus Weizenmehl.

Die Landesgetreidestelle hat mit Ermächtigung des Ernährungsministeriums die Herstellung von Kleinbrot in länglicher und runder Form im Gewicht von 100 Gramm aus Weizenmehl anstelle der bisherigen Kleinbrote mit sofortiger Wirkung zugelassen.
Die Herstellung von Kleinbrot in Form von Salzstangen, Laugenbrotchen und ähnlichen Backwaren ist nach wie vor verboten.
Der Kleinverkaufspreis für ein Kleinbrot wird auf 30 Pf. festgesetzt.
Die Kleinbrote dürfen nur gegen Brotmarken abgegeben werden.
Für den laufenden Versorgungszeitraum sind die Bezugsmarken für 75 Gramm Mehl oder 100 Gramm Kleinbrot zu verwenden.
Vorstehendes auf Grund der Bestimmung des Kommunalverbands-Neuenbürg.
Wildbad, den 13. April 1921.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Frisch eingetroffen
Cabliou
Pfd. Mk. 2,50—
Ferner
Cornedbeef
per Dose 1 engl.
Pfund 6 Mk.
offen 1/2 Pfd. 2 Mk.

**Pfannkuch
& Cie.**
Telefon 118.

Getragenes, hübsches
Sommerkleid
und schwarzseidener
Rock
im Auftrag zu verkaufen.
Frau Emilie Walter.
Büchergeschäft.

Rose Pilgerfahrt.
Donnerstag abend
Gesamtprobe
im „Kurfaal“.

M. C. W.
Heute Mittwoch abend
1/8 Uhr im Lokal.

**Fußballverein
Wildbad.**
verein. Fußball- und
Sport-Verein

Heute abend 8 Uhr
Ausschuß-Sitzung
im Cafe Lindenberger.
Erscheinen sämtlicher Ausschußmitglieder dringend notwendig.
Der Vorstand.

**Beleuchtungs-
körper**
Taschenlampen
mit Akkumulator
**Elektr. Bügel- u.
Koch-Apparate**
Glühplatten
Heizkissen
und sonstige
Schwachstromartikel
Prima Ware.

Glühlampen
Verkaufs-Stelle der
Ofram-Comm.-Gesellsch.
Carl Hartmann
Elektr. Installationen
und mech. Werkstätte.

Vereinigte gemischte Chöre
Wildbad.

Wohltätigkeitskonzert

zu Gunst. d. Glockenfonds Wildbads
im Kursaal am 17. April d. J., nachm. 4 Uhr

Der
Rose Pilgerfahrt
von R. Schumann
für Solostimmen, Chor und Orchester.

Solisten:
I. Sopran (Rose): Frau E. Schwab hier.
II. Sopran: Frau J. Wisler hier.
Mozzoesopran: Frl. M. Theilels, Pforzheim.
Alt: Frl. M. Mayer, Pforzheim.
Tenor: Herr Konzertsänger Ackermann, Stuttg.
Bariton: Herr Louis Kuch hier.
Baß: Herr Fritz Siefert hier.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Uhrmacher Hieber oder am Sonntag an der Kasse
von nachm. 3 Uhr ab

Preise der Plätze: I. Platz 10 Mk., II. Platz 8 Mk., III. Platz und Galerie Mitte 1. und 2. Reihe 5 Mk., alle übrigen Plätze 3 Mk.

Mehrere einzelne Zimmer

mit 1 und 2 Betten mit und ohne Kochgelegenheit für Mitglieder der Kurkapelle und des Kurtheaters zum 1. Mai gesucht.
Anmeldungen an Korbmacher Treiber erbeten.

Kaufen Sie

DIXIN

von Henkel

bestes
Seifenpulver
Preis Mk. 2,25 das Paket.

Ausschließliche Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Mk. 17.000

verzinslich zu 4 1/2% von pünktlichem Zinszahler, auf 1. Hypothek gesucht. Gefl. Anfragen beantwortet kostenlos
DIRECTION der DISCONTO-GESELLSCHAFT
Zweigstelle WILDBAD.

Inferiert im Tagblatt!

Zimmer

mit voller Pension in gutem Hause in Wildbad für junge Dame ab Mitte oder Ende April bis Ende Mai gesucht.
Offerten mit Angabe des äußersten Pensionspreises unter S. Nr. 84 an die Exp. des Blattes.

Handelskurse.

Bei hinreichender Beteiligung beginnen unsere Handelskurse vom 10. April ab wieder.
Reformschule Wildbad.

Billa

zu kaufen, oder
Wohnung v. 5-8
Zimmer sof. zu mieten
gesucht. Zahle je nach
Größe Mk. 3-6000
Jahresmiete.
Angebote an K K an die
Exp. ds. Bl.

Feinstes reines
Schweineschmalz
Marke „Sanja“
Mk. 12.— per Pfund
in Grossmanns Dellkassengesch.

Most

im Ausschank
Rennbachbrauerei.

Zu verkaufen.
Bruteier
v. Bronze-Puten
G. Hesser.

Neuenbürg.
Ordentlich kräftiger
Junge
wird zur gründlichen Ausbildung in Bäckerei sofort angenommen bei
Chr. Mayer,
Bäckermeister.

Reparaturen an Nähmaschinen

werden von tüchtigem Mechaniker und Fachmann im Hause gemacht.
Adressen wolle man in der Tagblatt-geschäftsstelle abgeben.

Felle!

für Leder wie
Pelz-
Fabrikation
kauft zu den
allerhöchsten
Tagespreisen
an.

Erich Maischhofer,
moderne Tierausstopferei.
Lindenstr. 52 Pforzheim Telephon 1081

2 Damen

Schwägerinnen, 21 u. 22 Jahre, möchten während des Sommers in guter Pension, bei Familienanschluß die bessere Küche erlernen. Ein angemessener Pensionspreis wird zubezahlt. Frdl. Angebote von nur erliten Häusern erbittet
Josef Schneider, Wahn (Rheinld.)

Wohlmut

Teiche Heilapparate
„Marke Geweco“
sind unübertrefflich für sämtliche
Nerven-, Rheumatismuserkrankungen,
Lähmungen, Blutstopfungen.

25.000 Apparate stehen mit großen Erfolgen im täglichen Gebrauch. — Verlangen Sie kostenlose Vorführung und Probstücke über unsere Apparate.
G. Wohlmut & Cie., Aktien-Ges.,
Konstanz, Kreuzlingerstr. 47 a.
Generalvertreter:
Arthur Büschel, Wildbad, Wilhelmstr. 109
im Hause des Herrn R. Pfannstiel, und Höfen a. d. L.

